

Oberbürgermeister Dr. Scholz-Charlottenburg über die Lebensmittelversorgung von Groß-Berlin.

In der gestrigen Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung, der letzten in diesem Jahre, erregte die von den sozialdemokratischen Stadtverordneten an den Magistrat gerichtete Anfrage, welche Maßregeln zur Abhilfe der bestehenden Mißstände bei der Butter-, Fett- und Fleischversorgung der Magistrat zu ergreifen gedente, eine längere Erörterung. Stadtv. Wilt (Soz.) schilderte die Mißstände bezüglich der Butterversorgung und forderte die umgehende Einführung von Fettkarten nach Stettiner Muster. Wenn Oberbürgermeister Wermuth-Berlin auch behauptet habe, daß es mit Butterkarten nicht gehe, so müsse man erst den Versuch machen. Es müssen zum Besten der armen Bevölkerung endlich die erforderlichen Maßnahmen zur Hebung der Butternot und zum Einschreiten gegen die Hamsterwirtschaft der reichen Bevölkerung ergriffen werden.

Oberbürgermeister Dr. Scholz glaubte dem Vorredner bezüglich der Kritik der Regierung nicht folgen zu können. In aller Ruhe müsse man die Mißstände, die auch von dem Magistrat tief bedauert werden, beseitigen und nicht zu Mitteln greifen, die nicht zum Ziele führen. In erster Linie handelt es sich um die Beschaffungsfrage von Butter und Fleisch, dann erst komme die Verteilungsfrage. Infolge umfangreicher Verhandlungen sei es geglückt, die Beschaffung von Butter aus dem Inlande und dem Auslande in derartigem Umfange für Groß-Berlin sicher zu stellen, daß in den nächsten Tagen der Buttervorrat derselbe sei wie im Friedenszustande. Auch für Januar sei durch die Zentral-Einkaufsgenossenschaft hinreichend Vorsorge getroffen. Die Fleischfrage werde gleichfalls binnen kurzem zur Zufriedenheit der industriellen Gegenden erledigt werden. Charlottenburg allein werde 6000 Schweine mit einem Mindestgewicht von 210 Pfund erhalten; die Verwaltung werde deshalb ihre Bestände an Gefrierfleisch räumen. Die Frage der Verteilung der Vorräte lasse sich nur beschränkt erledigen, da hierbei Groß-Berlin in Frage komme und der Konkurrenzkampf ausgeschaltet werden müsse. Der Butterkarte stehe er zweifelnd gegenüber, trotz des Ausweises werde sich die Bevölkerung zu den Läden drängen. Zu berücksichtigen sei, daß das Militär einen großen Teil der Nahrungsmittel für sich brauche und daß eine Einschränkung in der Heimat zugunsten der tapferen Krieger erforderlich sei. Das innige Verstehen zwischen den wirtschaftlich in der Heimat kämpfenden und den Kämpfern da draußen sei nicht so vorhanden, wie es sein müßte. Man dürfe den um das Vaterland kämpfenden Soldaten die Lage in der Heimat nicht zu schwarz schildern, sondern man müsse sich Beschränkung auferlegen, dann „werden wir durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden, der das Vaterland an den Platz an der Sonne bringt, auf den es Anspruch macht!“ (Beifall.)